

# Rainbow Factory: Echos

Original von AuroraDawn  
Ins Deutsche übersetzt von Railway Dash

"Na los, Abby! Hast du vergessen, wie man fliegt, oder was?"

Abby Overcast grummelte eine Antwort, während sie sich durch die Menge wand und schlängelte, tunlichst darauf bedacht, daß kein Pony auf sie trat, mit all der Anmut eines Adlers, der einen Ziegelstein trug. "Ich komm ja schon, ich komm ja schon", erwiderte sie und trat sich hoch in die Luft, kaum daß sie endlich freie Bahn hatte. Sie neigte den Kopf und überblickte die riesige geflügelte Herde aus Pegasi, die sich über die Weite der Daisy Fields niedergelassen hatte, und entdeckte rasch das Grellorange des Fells ihres Freundes. Sie segelte zu ihm und landete mit ein paar wackeligen Flatterbewegungen auf ihrer karierten Picknickdecke.

"Wo warst du denn abgeblieben?", fragte ein Füllen neben dem Junghengst, der nach ihr gerufen hatte. "Wir wollten schon ohne dich anfangen."

"Dewdrops hat gesagt, du wärst wahrscheinlich dadurch abgelenkt, einen Schmetterling zu jagen", hänselte der orangene Pegasus und schenkte ihr ein entwaffnendes Grinsen.

"Hab ich gar nicht gesagt!"

"Hast du doch!"

"Nein!"

"Wohl!"

"Mamaaaa!", schrie Dewdrops in Richtung eines der erwachsenen Ponys in der Nähe. "Vibrant erzählt Lügen über mich!"

"Herrschaftszeiten, könnt ihr nicht mal fünf Minuten keinen Streit anfangen?"

"Nicht, wenn Vibrant Hue dabei ist", mischte sich Abby ein und schoß ihm einen herausfordernden Blick zu. "Er stänkert einfach zu gerne."

"Du bist einfach langweilig, weiter nichts."

Die Stute verdrehte ihre Augen und wandte sich von ihnen ab, begann, in einem Picknickkorb umherzuwühlen und Geschirr sowie Verpflegung auszubreiten. "Ein nagelneuer Feiertag anlässlich der Rückkehr des Fliegens, und ihr drei schafft es trotzdem, daß es Streß gibt." Sie seufzte tief und wuschelte Dewdrops durch die mit blauen und grünen Bändern geschmückte Mähne. "Morning Dew, wo hast du nur diese Freunde her?"

"Eigentlich Gruppenarbeiten in der Schule", antwortete das Füllen beiläufig, angelte unter ihrer Mutter hindurch und schnappte sich einen Apfel aus dem Korb. Die Stute gab ihr einen raschen Klaps auf den Huf, und sie ließ ihn fallen und rutsche hinüber zu Abby. "Ich bin mir ziemlich sicher, daß Miss Featherfaith absichtlich Ponys zusammensteckt, von denen sie denkt, daß sie nicht miteinander auskommen. Aber wir haben es ihr gezeigt, stimmts?"

Vibrant schnaubte. "Wir sind bei diesem Projekt durchgefallen, Dewdrops."

"Weil wir *Spaß* hatten", stellte sie klar.

"Na prima, geht woanders Spaß haben", murmelte die Mutter. "Wir haben hier noch viel zu tun, das Zelt aufbauen und den ganzen Kochkram auf die Reihe bekommen. Ehrlich, ein komplettes Königreich, zum Campen geschickt. Was fällt Königin Haven wohl als Nächstes ein?"

"Ich kann beim Aufbauen helfen, Mama!"

Ihre Mutter sah sie mit hochgezogener Augenbraue an.

"Oder vielleicht gehen wir woanders spielen", murmelte sie und lief rot an.

Die drei starteten erneut in die Luft. Vibrant übernahm augenblicklich die Führung, zog weiter nach oben, um einen guten Blick über das gesamte Festival zu bekommen. Er schwebte mit nachdenklichem Gesichtsausdruck in der Luft, als Abby und Dewdrops ihn einholten.

"Na dann, Vibes, an was denkst du?"

"Ich kapiert nicht, warum meine Mama mich nicht bei dem Zeug helfen läßt", maulte Dewdrops, an kein Pony im Einzelnen gerichtet.

"Ganz einfach: Morning Dew dropt alles, wa'?"

Dewdrops wurde wieder rot und schnitt eine Grimasse.

"Gut, gut", unterbrach Abby, bevor Dewdrops antworten konnte. "An was hast du gedacht, was wir machen? Ich kenne diesen Blick, Vibes. Da steht ganz groß 'Ärger' oben drüber."

"Wir machen ein Rennen zu dem großen Stumpf da drüben", sagte er und deutete neben die massige Eichenholzbrücke, die die nahe Schlucht überspannte.

"Mutti und Vati haben gesagt, ich soll von der Schlucht weg bleiben, die wäre gefährlich", widersprach Abby.

"Vielleicht, weil du eine Niete im Fliegen bist, aber ich nicht. Zieh dir das rein!" Vibrant bellte ein Lachen und raste los, einen leuchtend weißen Kondensstreifen hinterlassend, wo seine Mähne hinter ihm verwischte.

"H-hey!", kreischte Abby, und gleich noch einmal, als Dewdrops ebenfalls lachend an ihr vorbei schoß. Sie sauste ihren beiden Freunden hinterher, ihre violetten Flügel schlugen hart, als sie darum kämpfte, die beiden einzuholen. Mit einem Grinsen ging sie in einen Sturzflug, rauschte mit weit ausgebreiteten Schwingen auf eine Gruppe ahnungsloser Familien zu. Ihre Federn tanzten im Wind und sandten Schauer ihr Rückgrat hinauf und hinab. Ihre Hufe begannen sogar zu kribbeln, ein elektrisierendes Gefühl der Freude, das jeden Nerv ihres Körpers erfaßte, als sie die Gravitation als Geschwindigkeitsbooster benutzte.

Im letzten Moment drehte sie ihre Flügel nach oben, spürte etwas wie einen Schlag, als sie mit der Luft genau über den Köpfen der Menge zusammenstieß. Hinter sich hörte sie Geschrei – manches davon Lachen, manches Proteste – aber sie beachtete es nicht, als sie auf und ab flog, über die Gruppe hinweg, als wäre sie eine Wasseroberfläche.

Der Baumstumpf kam rasch näher, und verärgert registrierte Abby, daß Vibrant bereits selbstzufrieden darauf hockte. Über ihr eilte Dewdrops herbei, aber die Geschwindigkeit ihrer Freundin reichte nicht an ihre eigene heran. Lachend streckte Abby ihre Hufe aus.

"Vibrant!", brüllte sie. "Fang mich auf!"

"Huh? Uuf!" Vibrant keuchte, als Abby in ihn segelte und seine Flügel in einer bürigen Umarmung zusammendrückte. Gemeinsam rollten und holpterten die beiden über das Gras, bis Abbys Bewegungsenergie endlich aufgebraucht war.

"Du hast mich nicht aufgefangen", kommentierte Abby unschuldig und blinzelte ihn mit großen meerblauen Augen an.

"Schätze, das habe ich verdient", grummelte Vibrant, während er aufstand.

Die beiden drehten sich gerade rechtzeitig um, um Dewdrops, die mit deutlich geringerer Geschwindigkeit unterwegs war, beim Landeanflug zuzusehen. Ihr Huf traf einen großen Stein, gerade als sie aufsetzte, sie stolperte und kullerte heran, direkt in Abbys Beine.

"Diesmal hattest du es fast", sagte Abby aufmunternd und zog sie hoch.

"Ich hätte es geschafft, wenn nicht dieser blöde Stein dort gelegen hätte. Was jetzt, Vibes?"

Abby wandte sich zu dem Junghengst. Für einen Moment fühlte sie einen Hauch Ärger in sich aufsteigen darüber, daß niemand sie fragte, was sie machen wollte, sondern immer direkt auf Vibrant geschaut wurde. Ein tiefer Atemzug später, und der Groll war hinweggeblasen. Sie hätte sowieso keinen Vorschlag gehabt.

Vibrant blickte hinter die beiden Füllen und musterte die Massen, die die große Ebene bevölkerten. "Was für ein Anblick", kommentierte er stirnrunzelnd. "Toll, so ein ganzer Feiertag, wo die gesamte geflügelte Herde woanders hin fliegt, aber mir gefällt nicht, daß hier so viele Erwachsene sind, überall, wo man hingehet." Er wandte sich um und sah über die

improvisierte Brücke, starrte auf die fernen Bäume, die die Grenze zum Bridlewood-Wald markierten. "Und der nächste Ort mit irgendwas Interessantem ist einen Ganztagesflug weit weg."

"Gibt unser furchtloser Anführer endlich zu, keine Ahnung zu haben?", fragte Abby.

"Wir könnten *deine* Eltern nerven gehen", schlug Vibrant vor.

"Äh, nein, schon gut—"

"Und sie bitten, uns die Geschichte von deinem vollen Namen zu erzählen", kicherte Dewdrops.

"Hundert Prozent *abgelehnt*." Abby schüttelte sich bei dem Gedanken. "Den hasse ich. Wer will schon wie die Freundin von der Urgroßoma seiner Oma heißen? Ich fühle mich so alt, wenn ich den höre."

"Es gibt *einen* Ort ohne Erwachsene", murmelte Vibrant. Abby wandte sich mit neugierig geneigtem Kopf wieder zu ihm um. "Lust auf ein Spielchen gegen den Boden?", fragte er und zeigte mit seinem Kopf in Richtung der Schlucht neben ihnen.

"Oh nein, *absolut nicht*", protestierte Abby und stolperte bereits weiter von der Kante zurück. "Das ist viel zu gefährlich! Du kannst den Grund nicht mal sehen, Vibes! Niemand weiß überhaupt, was da unten ist!"

"Hast du vergessen, daß wir wieder fliegen können?", fragte er und spreizte seine Schwingen. "Und du hast recht. Niemand weiß es. Wir können die ersten sein, die es herausfinden!"

"Ich weiß nicht, Vibes", meinte Dewdrops, als sie unbekümmert an die Kante spazierte und ihren Kopf über den Abgrund streckte. "Ich meine, was, wenn Abby unten landet und nicht wieder hochkommt?"

"Ich hatte genausoviele Flugübungen wie du, Dewdrops!", raunzte Abby, während sie den Canyon noch immer anstarrte, als wäre er eine Schlange, die darauf wartete, zuzuschnappen. "Aber meine Eltern haben gesagt, ich soll von da weg bleiben."

"Ja, schön, *meine* Eltern haben mir nur gesagt, ich soll bei Sonnenuntergang zum Essen wieder da sein und nichts anstellen, wofür sie sich schämen müßten. Deine sind Langweiler."

"Nenn meine Eltern nicht Langweiler!"

"Dann beweis uns das Gegenteil." Dewdrops lehnte sich an Vibrant. "Wenn du willst, daß wir glauben, daß deine Leute cool sind, dann mach was Cooles mit uns! Los, Abby, wird schon gutgehen."

"Setz sie nicht unter Druck", sagte Vibrant mit übertriebener Resignation. "Wenn Abby ein flügelloses Huhn sein will, dann sollten wir als Freunde ihre Entscheidung unterstützen."

Abby erstarrte, ihr Blut begann zu kochen. "Ich. Bin. Kein. Huhn!", zischte sie, der Ärger wischte augenblicklich jede Besorgnis hinweg.

"Buk-bug-bugaaak!", machte Dewdrops und tänzelte mit ihren Flügeln.

"Ich bin kein Huhn!"

"Also kommst du mit? Klasse!", strahlte Vibrant, schlang einen Flügel um Abbys Rücken und führte sie zurück zur Klippe.

"Fein, ich schätze, wenn das bedeutet, daß ihr mich in Ru—"

"Du kannst vorausgehen", strahlte Vibrant mit fröhlichem Lächeln, bevor er Abby über die Kante schob.

Sie quiekte, als die dichte Dunkelheit weit unten auf sie zuzurasen begann. Der Rand der Schlucht donnerte wie ein brüllender Güterzug an ihr vorbei, und Abbys Wahrnehmung wurde zu einem wirbelnden Kaleidoskop aus Nebel, Felsen und dem gelegentlichen blauen Flecken Himmel hoch oben.

Es dauerte deutlich länger, als ihr lieb gewesen wäre, bevor ihr wieder einfiel, daß sie tatsächlich *fliegen* konnte, und sie hustete ihr unentwegtes Kreischen weg, breitete ihre Flügel aus und stabilisierte ihre Bewegung. Sie trudelte noch immer, immer noch hinab in die Schlucht, aber erschreckenderweise konnte sie trotz der beachtlichen Zeitspanne, die vergangen

war, bis sie ihre Flügel in Betrieb genommen hatte, den Boden *noch immer* nicht sehen. Kälte und Feuchtigkeit schnappten nach ihrem Körper, als sie in Schleier aus dichtem Nebel segelte, und nachdem sie durch eine bestimmte Nebelbank hindurchgeglitten war, fand sie einen beachtlichen Fluß aus Wolken, der träge durch den Canyon wogte und waberte.

Sie schlug hart mit ihren Flügeln, kämpfte gegen die dichte Luft, um ihren Abstieg zu bremsen. Mit einem überwältigenden Gefühl der Erlösung hielt sie genau über der Nebelbank inne und rang nach Atem, während sie angestrengt versuchte, *irgend etwas* darunter zu erkennen.

Ihre Forschung wurde jäh unterbrochen, als Vibrant und Dewdrops links und rechts von ihr herabsausten. Ihre Freudenschreie wurden nur von Vibrants Ruf, mit dem er Abby ein Huhn nannte, unterbrochen, während er seinen Weg nach unten ungebremst fortsetzte. Abby seufzte, verdrehte ihre Augen und begann dann, sacht durch den Dunst nach unten zu kreisen, immer auf der Suche nach dem Anblick von... nun, überhaupt irgend etwas.

Vielleicht eine Minute später entdeckte sie den vertrauten orangenen Schein von Vibrants leuchtendem Fell, und egal, wie sehr er sie frustrieren mochte, wusch doch eine Welle der Erleichterung vom Hals bis zum Huf durch sie. Er mochte ein lauter Angeber sein, aber er war für Abby das, was einem Freund in ihrer Schule noch am nächsten kam.

"Na, das wurde aber auch Zeit, daß du eintrudelst. Du schwebst ja langsamer als eine Feder."

"Ich war nur *vorsichtig*, du Doofkopp. Was, wenn du dir einen Flügel gebrochen hättest, huh? Und mich gebraucht hättest, um dich wieder hochzufliegen?"

"Du bist heute aber sehr spitz, Abby". Dewdrops rieb mit einem Huf über den Boden. "Das ist eine Party. Mach dich locker."

Abby seufzte genervt und stampfte mit ihren Hufen auf. "Ich bin nur... Das ist einfach dämlich! *Echt jetzt!* Wer weiß, was hier unten ist? Hier könnten alle möglichen uralten Monster lauern, die nur auf einen Leckerbissen wie uns gewartet haben!"

"Du hast in letzter Zeit wieder nachts diese Horrorgeschichten gelesen, stimmt's?", fragte Vibrant mit gespielter echter Sorge in seiner Stimme. "Ich hab dir gesagt, du mußt aufhören, die zu lesen. Sie sind nicht echt, und du hast nur immer wieder Alpträume."

Abby verzog das Gesicht. "Hab ich seit einer Weile nicht mehr, aber..." Sie ließ sich auf ihr Hinterteil plumpsen und atmete tief und zittrig aus. "Sorry. Tut mir leid, okay? Aber *du* mußt mehr aufpassen. Das war einfach blöd!"

"Na klar, *Mutti*", erwiderte Dewdrops. Ihr Versuch, sarkastisch zu klingen, mißlang gründlich, und Abby stand auf und ging zu ihr.

"Alles klar?"

"Huh? Oh, klar, nur... kein Pony war seit Jahrhunderten oder so hier unten, stimmt's?"

"Genau", bestätigte Vibrant, der ebenfalls hinzu kam. "Jedenfalls kein *Pony*. Vielleicht riesengroße Aale oder sowas."

"Aha, du *erinnerst* dich tatsächlich an was aus der Schule?", fragte Abby von der Seite.

"Nee. Klappe. Was'n los, Dewdrops?"

"Sehen diese Spuren nicht wie Hufspuren aus?"

Das Trio sah gleichzeitig nach unten, inspizierte den uralten Staub und die Steine unter ihnen. Das meiste war felsig, nur ein paar kleine Flecken von Sand und Staub hier und da, aber in denen waren eindeutige fortlaufende U-förmige Abdrücke nicht zu verleugnen. Abby ging ihnen nach, den Blick unverwandt nach unten gerichtet, und folgte der vermeintlichen Spur ein Stückweit in die Schlucht hinein, bevor sie inne hielt. Ein plötzlicher Schauer rann durch ihr Fell, ihre Federn zuckten und spannten. Ein Impuls ihrer Flügel bettelte sie darum, davonzufliegen, weit, weit weg von dem unheimlichen Nebel und den Steinen, aber die Neugierde fesselte sie an den Boden.

"Ach, Rotz nochmal!", brüllte Vibrant und riß Abby aus ihrer Trance. "Das ist doch Pferdescheiße!"

"Hey! Ausdruck!", protestierte Dewdrops.

"Wo ist dein Problem?", fragte Abby und riß den Blick vom Boden los.

"Ich wollte der erste sein, der das hier unten erforscht und den anderen Ponys erzählt, was ich gesehen habe! Aber nööööö. irgend ein anderer Erwachsener, der nichts Besseres zu tun hat, mußte ja zuerst hierher kommen!" Er stampfte auf, trampelte auf den Boden ein und wischte die Hufspuren aus, wo immer er sie entdeckte. "Meine doofen Eltern haben mich bis heute nie aus der Stadt raus gelassen, und wenn ich dann endlich hierher komme, war schon ein anderer da!"

Vibrant ließ einen weiteren Wutschrei los und kickte einen weiteren Stein davon, bevor er schwer atmend auf seinen Hintern fiel.

"Okay, na gut, dann bist du eben Zweiter. Außerdem ist doch hier unten sowieso nichts?", fragte Dewdrops und rieb Vibrants Rücken.

"Ich *will* aber nicht Zweiter sein. Ich wollte der erste sein und allen davon erzählen. Auch dann, wenn das alles hier nur voller... verdammt *Steine* ist!"

Damit beförderte er einen größeren Stein von den Ausmaßen eines Baseballs vom Boden und schleuderte ihn nach vorn in den Dunst, wo er augenblicklich in der allgegenwärtigen Bodenwolkenbank um sie herum verschwand.

"Laßt uns einfach hier ab—"

### KLÄNG.

Die Köpfe der drei schossen nach oben, als sie den Klang von Metall hörten. Er warf Echos um sie herum, wogte vor und zurück, prallte von all den den Ecken und Winkeln und Zacken der Felsen ab und schwächte sich dabei nicht etwa ab, wie Echos das normalerweise zu tun pflegten, sondern wurde im Gegenteil immer stärker. Es klang wie ein Hammer, und mit jedem zurückgeworfenen Echo wurde der Ton höher, bis er sich endlich in ein fremdartiges, unangenehmes Summen verwandelte, welches die Luft um sie herum selbst ausmachte.

Vibrant sah Abby mit erschrocken aufgerissenen Augen an.

Abby stöhnte einfach nur auf.

"Na los, das müssen wir uns angucken, los doch!", schrie Vibrant. Seine Begeisterungsenergie kanalisierte sich in seine Flügel, als er in die Luft sprang und davonzischte, in den Canyon hinein.

Während sie ein Schaudern unterdrückte, sah Abby zu Dewdrops, bekam aber nur ein Schulterzucken als Antwort auf ihren fragenden Blick, also folgte sie Vibrant. Es dauerte nicht lange, ihn zu finden, da er buchstäblich nur einen Steinwurf entfernt war, aber der Nebel wurde mit jedem Schritt dichter und schien jedes Gefühl für Bewegung zu ersticken. Als sie bei ihrem Freund ankam, revoltierte ihr Magen, auch wenn sie nicht sagen konnte, ob das von der Gleichgewichtsstörung oder von Angst kam. Vermutlich, dachte sie, etwas von beidem.

Vor dem Junghengst befand sich ein halb begrabenes Schild. Die rostfreie Stahlkonstruktion hatte auf wundersame Weise das uralte Ding davor bewahrt, vom Rost weggefressen worden zu sein, aber Staub und Nebel hatten sich zusammengetan, um es in eine Hülle aus Schlamm einzupacken. Vibrant kratzte bereits eifrig darauf herum, und ein massiges schwarzes Symbol, das in den Stahl eingraviert war, leuchtete strahlend hervor, nachdem er es gesäubert hatte. Abby runzelte die Stirn. Kein einziger Fleck der Farbe war verblichen oder blätterte ab. Abgesehen von der nagelneuen Delle, die Vibrant hineingeschossen hatte, befand sich das Schild in einem absolut makellosen Zustand.

"Das ist ein komisches Symbol", meldete sich Dewdrops, die in der Luft schwebte, um einen besseren Blick darauf zu haben. "Flügel an einer Gewitterwolke? Und was ist da oben drauf?"

"Warte mal, da drunter sind Wörter". Alle Überheblichkeit war aus Vibrants Stimme verschwunden, völlig vergessen in seiner Erregung. "Mal sehen... Dieser Matsch ist irgendwie hartnäckig. Okay. Da haben wir's." Er wischte seine Hufe ab und trat zurück, um das frisch gereinigte Schild in Gänze zu betrachten.

"Cloudsdale Weather Corporation", lasen sie alle drei gleichzeitig laut.

Abbys eigene Furcht wurde total von einem Schwindelgefühl verdrängt. Sie *wußte*, was Cloudsdale war. Adrenalin rauschte durch ihre Venen, und sie hüpfte in die Luft.

"Wißt ihr, was das ist? Das ist die Verlorene Stadt! Die Verlorene Stadt der Pegasi! Leute, wir haben sie gefunden, wir haben Clou—"

Es klang, als hätte sie ein Zug getroffen, und fühlte sich wie eine rasende Wand aus Ziegelsteinen an. Eine Wand aus Wind brüllte ohne Vorwarnung durch den beengten Canyon und donnerte in das Fohlen, riß die Worte von ihrer Schnauze und wirbelte sie haltlos davon. Sie knallte gegen etwas Kaltes und Hartes, das ihre Knochen rasseln ließ und ihr den Atem aus dem Leib hieb. Der wütende Luftstrom hielt an, röhrend in ihren Ohren wie ein Drache. Abby schlug ihre Hufe an ihre Ohren, um sie vor dem brutalen Heulen zu schützen.

Sie hielt sie noch immer dort, als sich der brüllende Wind endlich legte, mit steifen und gefrorenen Muskeln. Ihre Augen waren zugekniffen, zuerst wegen des fliegenden Staubs, aber jetzt aus einem Grund, den sie nicht erklären konnte. Trotz all ihrer Willenskraft schien sie ihre Lider nicht anheben zu können.

Ein Tippen berührte ihre Schulter. Sie sprang auf, und erst, als die Berührung zu einem Griff und einem Schütteln wurde, schaffte sie es, sich genügend zu entspannen, um einen Blick zu riskieren. Vibrant war da, und zumindest dieses eine Mal las sie echte Besorgnis in seinem Gesicht. Er schüttelte Abby erneut und sagte irgend etwas, was sie nicht hören konnte, bis ihr einfiel, daß sie sich ja die Ohren zuhielt. Vorsichtig nahm sie ihre Hufe herunter.

"Ich sagte, warn uns nächstes Mal, bevor du einen Sturm heraufbeschwörst, ja?", neckte er.

Abby schaffte es, ein zittriges Lachen herauszubekommen, als sie sich auf ihre Hufe zog. "Uhm. Klar. Sicher doch", antwortete sie und rieb sich ihren Hinterkopf. Dankenswerterweise war sie nicht zu hart aufgeschlagen, aber sie hatte definitiv eine Beule.

Zufrieden, daß sie okay war, nahm Vibrant seinen Huf von ihrer Schulter und sah hinter sie. Abby sah, wie seine Kinnlade langsam herunter klappte und sich seine Augen weiteten, dann drehte sie sich langsam um, um die Quelle seiner Reaktion zu sehen.

Auch ihr Unterkiefer klappte nach unten. Der Wind hatte den dicksten Nebel beseitigt, auch wenn sich bereits wieder neue Fetzen aus Dunst über dem kalten Boden zu bilden begannen. Ohne Nebel wurde das, was bisher versteckt gelegen hatte, sichtbar.

Es mußten *Kilometer* sein. Wolkenkratzer auf Wolkenkratzer, große funkelnde Giganten aus Metall und Glas, lagen halb zerstört und zerschmettert vor ihr. Unter den größten Ruinen waren kleinere Gebäude, lagen planlos übereinander, kopfüber und verdreht und aufgetürmt. Schilder und Karren und Trümmer bedeckten den Boden der Schlucht da, wo das nicht gerade eine gewaltige Masse aus zerborstenem Metall und Glas tat.

"Gefällt mir nicht", piepste Dewdrops und machte einen Schritt zurück. "Irgendwas fühlt sich falsch an."

"*Falsch?*", fragte Vibrant und trat energisch nach vorn. "Klar fühlt sich das falsch an. Das alles hier sollte am Himmel schweben!" Er wirbelte herum, die Vorderbeine weit gespreizt, als er die beiden Füllen anstrahlte. "Die Verlorene Stadt! Die ganze Zeit hier! Hat nur auf uns gewartet."

Dewdrops schauderte und drückte sich weiter vor den Ruinen zurück. "Ja, sicher, Vibes. Cool und so". Das Zittern ihrer Stimme strafte den ungehaltenen Tonfall Lügen. "Aber es fühlt sich an, als ob wir nicht hier sein *sollten*."

"Dasselbe würdest du über jeden Friedhof sagen", sagte Abby sanft, noch immer damit beschäftigt, ihren Blick wandern zu lassen. Sie schauderte in der kalten Luft. Die größten Wolkenkratzer sahen tatsächlich wie Grabsteine aus, die den Ruheplatz für hunderte oder gar tausende Pegasi markierten. Die Legenden – und selbst der Schulunterricht – wußten zu berichten, daß nicht jeder Pegasus in die einst neu gebauten Zephyr Heights umgezogen war, bevor Cloudsdale verschwand.

Etwas *fühlte* sich falsch an dem Anblick an, mehr, als sie der Entdeckung der Gräber ihrer Vorfahren zuschreiben konnte. Sie grübelte darüber nach und merkte, daß ihre eigenen Hufe sie währenddessen ohne ihr Zutun vorwärts beförderten.

"Nicht du auch noch, Abby", seufzte Dewdrops, bevor sie abhob und hinüber zu Vibrant Hue flatterte. Sie landete neben dem Junghengst, der damit beschäftigt war, am nächstgelegenen Hochhausturm emporzukrabbeln.

Das Gebäude, an dem er umher kletterte, ruhte diagonal über der Schlucht. Es war auf halber Höhe zerbrochen, und die untere Hälfte lag praktisch flach auf dem Boden. Die obere Hälfte hingegen reichte weit an der steinernen Wand hinauf und verschwand im sich bereits wieder verdichtenden Nebel.

"Na?", fragte Vibrant und sah zu Dewdrops. "Was denkt ihr?"

"Ich denke, wir sollten abhauen", antwortete Abby für sie und trat etwas Müll zur Seite. Eine alte Zeitungsseite kam zum Vorschein und flatterte kurz umher, bevor sie in die Luft stieg und davon segelte, weit hinab in den Korridor aus Gebäuden. Bevor sie verschwand, erhaschte Abby einen Blick auf die ausgebleichene Schlagzeile: 'Prinzessin Celestia verfügt...' Etwas stimmte mit dieser Zeitung ganz und gar nicht, bereitete ihr Unbehagen, und sie kniff die Augen zusammen und sah zu, wie das Papier aus ihrem Blickfeld verschwand, ohne den Gedanken zu Ende denken zu können.

"Das denkst du doch immer", erwiderte Vibrant, sprang in die Luft und schwebte in Richtung der höheren Etagen des Gebäudes. "Machen wir aber nicht."

"Machen wir nicht? Ich meine, äh, klar! Natürlich nicht!", rief Dewdrops und beeilte sich, Vibrant einzuholen.

Abby öffnete ihre Schnauze, um zu argumentieren, aber eine Bewegung in ihrem Augenwinkel ließ sie innehalten. Sie wandte den Kopf und gewahrte eine große Wand aus dickem, undurchdringlichen weißen Nebel, die auf sie zu kam und den Raum hinter sich komplett ausfüllte. Da sie sich nicht darin wiederfinden wollte, seufzte sie und flog den anderen beiden nach.

"Und warum nicht?", fragte sie, als sie sie erreichte. Vibrant setzte seinen Aufstieg fort. Sein Blick war auf irgend etwas weiter oben am Gebäude geheftet, und für einen Moment antwortete er nicht. "Na?", drängelte Abby.

"Weil das hier die *Wetterfabrik* ist", erwiderte er endlich gedankenversunken. "*Die Wetterfabrik*. Wo wir *das Wetter gemacht* haben. Ich werde *nicht* gehen, bis ich sehe, wie das ausgesehen hat. Uroma hat immer gesagt, eines Tages wäre es meine Bestimmung, Regenbögen zu machen. Und der Kram, den es dafür braucht, ist hier!"

"Eine Fabrik kann unmöglich sicher für uns sein", hielt Abby dagegen.

Vibrant hielt inne, seine Schultern versteiften sich. "Hör zu. Wenn du solche Angst hast, kannst du direkt jetzt abhauen, Abby. Aber ich habe eine Berufung hier. Die lasse ich mir von dir *nicht* wegnehmen. Außerdem ist das die einzige Chance, die wir bekommen. Sobald die Erwachsenen kommen, räumen die alles weg, was Spaß bedeuten könnte. – Aha", setzte er hinzu, als er endlich sein Ziel erreichte.

Abby antwortete nicht. Sie hatte es schwer genug, Freunde zu finden. Vibrant mochte manchmal ein Blödmann sein, aber er ließ sie immerhin mit sich und Dewdrops abhängen. Das war schon mehr, als sie von den meisten anderen aus ihrer Klasse sagen konnte.

Sie flatterte hinauf zu Vibrant und starrte das an, was er gefunden hatte. Es war ein Loch im Bauwerk, das einzige in den oberen Stockwerken. Abby blinzelte. Die Erkenntnis, daß diese Hälfte des Turms keine Fenster hatte, drang in ihr Bewußtsein. Erneut musterte sie die Öffnung. Ein paar Betonkrümel lösten sich von der Oberseite und prallten von der frei liegenden Armierung ab. Das Metall war verbogen und ragte nach außen. Schwache Rußspuren bedeckten die Spitzen.

"Whoah", keuchte Dewdrops, als sie in das klaffende Maul starrte. Abby drängelte sich vorbei, damit sie es sehen konnte.

Innen war es dunkel, viel finsterer, als der Grund der Schlucht war. Sie konnte verbogene und verdrehte Laufgitter sehen, eingerahmt von dicken Venen aus Metallröhren und Gummischläuchen. Ein herber Geruch nach Rost und Verfall schien sie anzurülpfen und stach in ihrer Nase. Sie verzog ihre Schnauze und unterdrückte ein Husten.

"Du willst in *diese* Tetanusfalle rein?", fragte sie Vibrant, obwohl ihr klar war, wie unnützlich die Frage war. Er grinste von Ohr zu Ohr und vibrierte praktisch vor Erregung.

"Ich will nur, sag mal, eine Maschine sehen. Vielleicht zwei. Dann können wir gehen, in Ordnung?" Er verdrehte die Augen, aber setzte seinen Weg ins Innere fort. Nach einem kurzen Stück wandte er sich um und lächelte. "Na bitte, seht ihr? Ich lebe noch."

Dewdrops lachte und folgte ihm. Auf dem Weg stupste sie Abby mit einem Flügel an.

Abby schluckte hart an ihrer Abscheu gegen den feuchtkalten, schäbigen Geruch und begab sich dann ebenfalls durch das Portal. Sie sah zu, wie die Welt um sie herum von Dunkelheit und Metall verschlungen wurde.

"Moment, laß mich...", murmelte Dewdrops und zog ihr Mobiltelefon heraus. Sie tippte darauf herum, bis ein heller, kraftvoller Lichtstrahl von der Rückseite hervorstach. "So, damit Abby nicht vor Angst ein Ei legt."

"*Ich bin kein Huhn!*"

"Kommt weiter", erwiderte Vibrant nur. Abby bekam große Augen. Er hatte sich eine Gelegenheit, sich über sie lustig zu machen, entgehen lassen. Er muß echt aufgeregt sein, dachte sie.

Sie flatterten den Schacht entlang, vorbei an geschlossenen und vom Rost versiegelten Türen, tauchten unter herabhängenden Rohren und Leitungen durch. Der Kreis aus Licht vor ihnen verringerte sich beständig, bis er kaum noch ein Fleck war. Dewdrops Handy-LED warf unheimliche Schatten, die auf verbogenen Wänden und Vorsprüngen landeten und fremdartige Formen annahmen, die um sie herum tanzten. Irgendwann erreichten sie das Ende des Korridors, der sich vor ihnen nach links und rechts teilte.

"Behalten wir die linke Wand links von uns", schlug Abby vor. Vibrant wandte sich zu ihr um. Seine hochgezogene Augenbraue war im spärlichen Licht kaum sichtbar. "Wenn wir dann gehen, behalten wir die rechte Wand rechts von uns. So können wir uns nicht verirren."

Der Junghengst zuckte mit den Schultern und bog nach links ab. Er landete auf der Seitenwand und lief diese entlang, um seinen Flügeln eine Pause zu gönnen, und die beiden anderen folgten seinem Beispiel. Dieser Korridor sah praktisch genauso aus wie der vorherige. Abby äugte nach dem Boden des Laufgitters und zog rasch ihren Kopf zurück. Derselbe dicke Nebel wie draußen war da, kaum sichtbar, ruhte weit unterhalb der Stelle, wo das Laufgitter gewesen wäre, wäre das Gebäude korrekt ausgerichtet gewesen.

Sie setzten ihren Weg fort, für eine unbestimmbare Zeitspanne, die eine Ewigkeit zu dauern schien. Langsam beruhigten sich Abbys Nerven. Das Kribbeln der Furcht in ihren Flügeln wich Langeweile. Wieder und wieder passierten sie Türen, und jede einzelne davon war entweder

verschlossen oder vom Rost zugeschweißt. Vibrant begann zu grummeln, als sie ein weiteres Mal 'links' abbogen, und er wechselte wieder zu seinen Flügeln.

Seine Beschwerden dauerten jedoch nicht lange, bevor er urplötzlich inne hielt – wodurch Dewdrops prompt gegen ihn stieß.

"Ruhe!", zischte Vibrant und starrte das Füllen vorwurfsvoll an. Sie wich zurück, und er streckte mit zuckenden und sich drehenden Ohren seinen Kopf aus. "Hört ihr das?"

Abby und Dewdrops warteten und horchten.

Nichts.

"Nein?", erwiderte Abby endlich und sah fragend umher.

Vibrants Ohr zuckte, und er glotzte sie an. "Ernsthaft nicht? Hör hin."

Abby versuchte es angestregter.

Immer noch nichts.

"Viiibes", jammerte Dewdrops und schlug ihm auf seinen Flügel. "Dieser Ort ist gruselig genug, du brauchst nicht noch zu versuchen, uns Angst einzujagen!"

Vibrant stotterte etwas Unverständliches. Er starrte das Füllen durchdringend an und rieb sich seinen Flügel.

"Ja, sei kein Idiot", schloß sich Abby an und musterte den Raum um sie herum. Rostiges Metall und verblichenes Gummi umgaben sie. Das LED-Licht brach sich daran und warf ein blutrotes Glühen über die Fohlen. "Besonders nicht, weil du es ja warst, der uns hier rein gezwungen—"

"*Seid! Still!*", brüllte Vibrant und hielt einen Huf hoch, um sie zum Verstummen zu bringen. Dewdrops öffnete ihre Schnauze, um zu protestieren, aber erstarrte mitten in der Bewegung. Die Haare auf ihrem Rücken sträubten sich.

Auch Abby hörte es. Weit, weit entfernt, eine Million Meilen aus Korridoren weit weg, nur aus Echos bestehend, die zurückgeworfen wurden von Stahl und Glas, öffnete sich quietschend eine Tür. Das klischeehafte Geräusch rostiger Angeln war nicht laut, tatsächlich kaum hörbar, aber definitiv da. Es dauerte lange genug, um Abby von seiner Existenz zu überzeugen.

Nachdem es verstummt war, schnaufte Vibrant. "Diesmal habt ihr es gehört, oder?"

"Glaubst du, ein anderes Pony ist auch hier unten?", piepste Dewdrops und glitt an die Seite des Junghengstes.

"Vielleicht dasselbe Pony, von dem die Hufspuren von vorhin stammen."

Bevor eine der beiden hätte antworten können, drang ein tiefes, im Gebäude widerhallendes Summen an ihre Ohren. Die drei hielten erneut inne. Ihre Ohren drehten und zuckten heftig. Kurz darauf mischte sich das Rumpeln eines Dieselmotors darunter, und Abby begann zu spüren, wie das Laufgitter neben ihr zu vibrieren anfang.

Funken schossen aus einer Lampenfassung, verfehlten Dewdrops nur knapp und ließen Vibrant von der geneigten Decke zurücktaumeln. Die uralte Lampe brummte und zischte abgehackt, und ein schwaches weißes Glühen im Inneren kämpfte darum, Wirklichkeit zu werden. Sie funkte erneut, was ihr ein Quicken des dunkelgrünen Füllens eintrug. Abby war erstarrt und beobachtete fassungslos, wie ganze Reihen von Leuchten hinter Vibrant ihre eigene Wiederauferstehung in Angriff nahmen. Hinter ihnen waren weitere Funkeneruptionen und Spannungsüberschläge zu hören, aber viele der Lampen leuchteten nur kurz hell auf, bevor sie zerplatzten oder ihr neu gewonnenes Leben mit einem Flackern wieder aushauchten.

Die Dunkelheit wogte vor und zurück, als das Licht gegen sie ankämpfte, aber es war abzusehen, daß die Schatten in diesem Kampf die Oberhand behalten würden. Als bald begann der Regen aus Elektrizität zu versiegen, und nur ein paar wenige funzelige Lampen überlebten, um davon zu künden.

"Okay, wißt ihr was, vielleicht ist es wirklich Zeit, daß wir hier verschwinden", gab Vibrant zu, wirbelte mit Dewdrops herum und starrte den Korridor hinunter. "Vielleicht haben wir so eine Art Notstromversorgung ausgelöst oder—"

Er erstarrte mitten im Flügelschlag und fiel ein kurzes Stück, bevor sich seine Schwingen ihrer Pflichten erinnerten. Abby schoß vor, um ihn aufzufangen, und rätselte, was er gesehen haben mochte, als sie es ebenfalls hörte.

Ein weiteres Quietschen. Nur war es diesmal nicht das Geräusch von rostigem Metall, sondern das von Fleisch und Blut. Es stieg aus den Tiefen der Fabrik empor, hallte wider, verdoppelte sich mit jedem der hundert, tausend, eine Million Echos. Zuerst versuchte Abby, das schauerliche Geräusch für sich hinwegzuerklären, als irgendwas, vielleicht sogar als Einbildung, Hauptsache, sie konnte sich selbst damit überzeugen. Die ständig ansteigende Lautstärke und Ausdauer, das immer wieder erneute Stärkerwerden, das in ihren Ohren klingelte, bis es alles war, was sie überhaupt hören konnten, machte diese Anstrengung jedoch zunichte. Irgendwo kreischte eine Stute in grausamer, fürchterlicher Qual.

So kontinuierlich ansteigend, wie es gekommen war, war es plötzlich vorbei. Die Echos verstummten wie abgeschaltet, und nichts als totale Stille umfing die drei. Eine Minute lang bewegte sich keiner. Keiner atmete. Keiner blinzelte. Sie starrten nur geradeaus, eingefroren mitten im Flug, mit gestäubten Nackenhaaren, in die wabernde Dunkelheit über ihnen.

"Vibes wir verschwinden *zum Fick* nochmal hier mir egal was du sagst wir *verschwinden* und das *jetzt*", stammelte Abby, willens, ihre Worte umzusetzen, ihre Gliedmaßen darum anflehend, sich wieder zu erinnern, wie sie sich bewegten. Endlich durchbrach sie ihren Schock und schoß vorwärts, schnappte die beiden anderen Fohlen an deren Schultern und wirbelte alle drei herum, um Richtung Ausgang zu hasten.

Eine Lampe flackerte ein kurzes Stück entfernt. Sie hob den Umriß eines voll ausgewachsenen Ponys deutlich hervor. Es stand genau unter der Lampe, aber nichts an der Erscheinung war beleuchtet. Es *strahlte* Schatten aus, absorbierte jedes Licht, ließ die Luft um es herum wogen und sinnesverwirrende Reflexionen entstehen. Es hatte kein sichtbares Gesicht, aber Abby konnte einen kalten, haßerfüllten Blick spüren, der geradewegs bis in ihr Herz ging, und einmal mehr blockierten ihre Muskeln.

Die Lampe flackerte einmal, und der Schatten war verschwunden.

Die Lampe flackerte erneut, und der Schatten war zurück.

Vielleicht einen halben Meter von ihnen entfernt.

Abby hätte geschrien. Sie hörte definitiv einen Schrei, sogar unzählig viele. Einer davon war vielleicht ihrer. Sie wußte es nicht. Instinktiv ließ sie ihre Freunde los, als sie zurückprallte, aber zum Glück hatten die beiden dieselbe Idee und wirbelten zusammen mit ihr herum. Ein Pony kreischte, dessen war sie sich sicher, aber sie beachtete es nicht. Alles, was sie wußte, war, daß sie weg mußten, weit, weit weg von diesem Ort und dem, was darin sein sein mochte. Dummerweise stand dieses Etwas genau zwischen ihnen und dem einzigen ihnen bekannten Ausgang.

Vielleicht war es ja gar nichts, versuchte sie sich einzureden, als sie am Ende des Korridors ankamen und, der einzigen möglichen Route folgend, abbogen. Vielleicht war es einer der Erwachsenen, der gekommen war, um nach ihnen zu suchen, oder wer auch immer diesen Ort vor ihnen entdeckt hatte. Oder vielleicht war es auch ein verdammter voll ausgeleuchteter Schatten, der vor ihren Augen verschwunden und wieder erschienen war. Sie würde nicht da bleiben, um das herauszufinden.

Der Korridor, in den sie eingebogen waren, war verdreht, auf unmögliche Weise gewunden und verbogen, so daß schon der bloße Anblick sie hätte den Verstand verlieren lassen, wenn ihre Panik sie nicht davor geschützt hätte. Das Laufgitter wandte sich wie eine bizarre Wendeltreppe in die lichtlosen Tiefen vor ihnen. Abby hob ab, ihre Beine taumelten unter ihr, als sie kurzzeitig zu rennen versuchte, bis ihr wieder einfiel, daß es ihre Flügel waren, die die Arbeit zu erledigen hatten. Vibrant und Dewdrops schossen an ihr vorbei, das Füllen quietschte noch immer, während es vom harten Griff des Junghengstes mitgezogen wurde. Abby, die nicht allein an diesem Ort bleiben wollte, schlug hart mit den Flügeln, um sie einzuholen. Diesmal gab es keine Welle der Extase oder das wohlige Kribbeln in ihrem Rücken, als sie aus Leibeskräften flog, kein Gefühl der Befriedigung oder Befreiung, das normalerweise ihre Flügelschläge zu begleiten pflegte. Es gab nur die Angst.

Sie riskierte einen Blick zurück, um zu sehen, ob ihnen der Schatten folgte. Noch immer flackerten Lampen an und aus, aber von dem, was auch immer da gewesen war, war keine Spur mehr zu entdecken. Stattdessen war ihre Umgebung nicht länger tot und leblos, seit Jahrhunderten ohne jede Energie im ewigen Schlummer dahin dämmernd. Das tiefe Summen, das durch die Fabrik vibrierte, war lauter geworden, und mit ihm schien sich das alte Gebäude selbst wachzurütteln. Mehr Funken blitzten und schossen aus vor Ewigkeiten verschlissenen und ausgefransten Kabeln. Dampf zischte und spuckte aus verrotteten Löchern in den Leitungen; Leitungen, die an keinen Eingang oder Ausgang angeschlossen waren. Abby wurde langsamer, als die Neugierde ihre Furcht überwog. Wo kam dieser Dampf her?

Als wie um ihre Frage zu beantworten, stöhnte das Rohr neben ihr auf und zerbarst. Der Ausbruch überhitzten Wassers ließ sie taumeln, versengte ihre Federspitzen und verbrühte ihre Haut. Sie kreischte auf und schwamm mit der Luft vorwärts, holte ihre Freunde ein, als Tränen ihre Augen füllten. Sie schüttelte den Kopf. Jetzt war keine Zeit zum Heulen. Das würde sie später erledigen können, wenn sie aus dieser Todesfalle heraus war.

Weitere Rohrleitungen erwachten zum Leben, voll von geheimnisvollen Chemikalien und Gasen, ratterten gegen ihre Halterungen, als uralte Pumpen weit entfernt angingen, Blut durch die Venen der Fabrik zu fördern. Genau wie die Lampen von vorhin versagten die Leitungen öfter, als daß sie hielten, rissen oder zerplatzten rund um sie herum. Vibrant flog voraus. Seine empfindlichen Ohren erfaßten die Geräusche aus metallischem Knarzen und Kreischen, die das Brechen der Rohre ankündigten, und er führte die drei um diese Fallen herum. Sie flogen nach links und rechts, oben und unten, stets dem einzigen offenkundigen Pfad in diesem verrosteten Labyrinth folgend, der nicht augenblicklich tödlich für sie war.

"Da!", brüllte Abby, als sie um eine weitere Ecke bogen. Sie zeigte mit dem Huf auf einen stabilen Lichtstrom, der zu einer Doppeltür in der Mitte des Korridors herausfloß. "Vielleicht sind wir da drin sicher!"

"Oder vielleicht ist da ein Ausgang!", erwiderte Vibrant, zog seinen Kopf ein und schlug heftiger mit den Flügeln, als die Hoffnung ihm die Stärke verlieh, seine Anstrengungen zu verdoppeln und vorwärts zu rasen. Die beiden anderen blieben nicht weit zurück, und sie duckten sich unter Funkenschauern hinweg und wichen sprühenden Flüssigkeiten aus, bis sie endlich in das Licht aus dem Raum eintauchten.

Abby landete zuletzt und kam über den kalten metallenen Boden schlitternd zum Halten. Dewdrops war beim Landen gestolpert und purzelte in Vibrant, der, anstatt stabil zu landen, durch den Zusammenprall weiter in den Raum trudelte. Abby sprang auf und wandte sich den Türen zu, bereit, sie zuzuschmettern, um das Chaos draußen zu halten.

Sie waren bereits fest zugenietet.

"W... was?", stotterte sie und wich instinktiv ein Stück zurück. Sie fühlte, daß ihr Huf auf etwas Weichem landete, und fuhr zusammen, bevor sie begriff, daß sie auf Dewdrops getreten war.

"Aua, paß doch auf!", beschwerte diese sich, als sie sich auf ihre Hufe zog.

"Sorry...", murmelte Abby abwesend und starrte weiter die Türen an. "Wie sind... diese..."

"Äh, Leute?"

Abby riß beim Klang von Vibrants Stimme ihren Blick von den Türen los. Sie wandte sich langsam um, nicht gewillt, dieses Geheimnis ungelüftet zu lassen, aber keuchte auf, als ihr Blick auf Vibrant fiel.

Genauer gesagt, nicht auf Vibrant. Sondern auf das, was hinter ihm lag.

Der Junghengst saß mit dem Rücken gegen die Basis einer riesigen Maschine. Das Metall war von der Wucht seines Einschlags leicht eingedellt. Es türmte sich über ihm auf. Das meiste wirkte wie ein Klotz, wenn man von den Flanschen und Rohren absah, die sich abspreizten wie die Beine einer alptraumhaften mechanischen Spinne. Auf der Oberseite befand sich ein zerbeulter und verbogener Trichter, der praktisch feuchten Rost an den Seiten der gesamten Maschine herunter triefen ließ. Vibrant richtete sich auf unsicheren Hufen auf. Sein Rücken war mit roten Flecken aus Metall und fettigem Dreck verschmiert. Er machte einen oder zwei tapsige Schritte auf die Füllen zu.

"Paß doch *verdammt nochmal* auf, wo du hin trampelst, Morning Dew!", brüllte er und rieb sich noch immer den Kopf.

"...Vibrant—", setzte Dewdrops an und zeigte hinter ihn.

"Nein! Ich hab die Schnauze voll! Ich weiß, du denkst, Fliegen ist nur Spaß, aber du mußt lernen, wie du deine dämlichen Flügel gebrauchst und ordentlich landest!"

"Vibrant!", schrie Abby auf und trat einen Schritt zurück.

"Dieser Ort ist gefährlich genug, da brauche ich dich nicht, um mich holterdipolter umherzukegeln. Wenn wir wieder zu Hause sind, bring ich dir das Fliegen bei, ob du willst oder nicht!"

"*Vibrant!*", kreischten Abby und Dewdrops und torkelten rückwärts.

Vibrant blieb stehen und legte den Kopf zurück. "Ach nee, jetzt bin ich wohl das ArschloUAGH—", kreischte er, und sein Kopf knallte gegen den Boden.

Abby rief noch einmal nach ihm und sah voller Grauen zu, wie zwei zum Leben erwachte Ketten sich um seine Hinterbeine wandten. Sie hatte gesehen, wie sie von hinter dem Gerät hervor geglitten waren und sich ohne das leiseste Geräusch in die Luft erhoben hatten. Während Vibrant seinem Unmut Luft gemacht hatte, hatten sie sich über ihn erhoben, in einem Bild, das auf grauenhafte Weise an zwei Kobras erinnerten, die eine saftige Ratte vor sich sahen, und waren dann mit vernichtender Wucht auf ihn zu geschossen.

Der Junghengst zappelte im Griff der Ketten, trat und schlug mit seinen Hinterbeinen um sich und gegen die schweren Stahlglieder, aber vergebens. "Helft mir! Steht nicht einfach nur rum! *Helft mir!*"

Mit einem Ruck schnappte Abby aus ihrer Erstarrung und raste auf Vibrant zu. Vor seinen Beinen kam sie rutschend zum Halten und sah, wie sich die Ketten um seine Sprunggelenke zuzogen, das unnachgiebige Metall in sein Fell schnitt und Blut heraus preßte.

"Okay, okay, keine Panik, ich muß nur, ich muß...", versuchte Abby ihn zu beruhigen, als sie das Ende einer der Ketten schnappte. Sie zerrte daran, und noch einmal, stöhnend vor Anstrengung. Ein Glied löste sich aus seinem verletzten Bein, aber die Kette reagierte damit, daß sie sich heftiger verdrehte, die Haut aufbrach und die Muskeln darunter zermatschte. Abby zerrte unbeirrt weiter, wieder und wieder, und versuchte krampfhaft, Vibrants Schmerzensschreie zu ignorieren.

Erst, als die Kette sich mit einem Ruck straff zog und das hohle Splittern von Knochen, die unter dem Fleisch zerschmettert wurden, an ihre Ohren drang, ließ Abby benommen los. Sie wußte nicht, was sie tun sollte. Was immer die Ketten kontrollierte, war stärker als sie. Sie sah auf. Ihr Blick fiel auf Dewdrops, die noch immer da saß, wo sie gelandet war, Hufe vor der Schnauze und komplett damit beschäftigt, Schluchzer und Tränen zurückzuhalten. Abgesehen davon war sie vollständig erstarrt.

Die Ketten wickelten sich auf. Vibrant wurde über den Boden gezerrt und versuchte verzweifelt, mit seinen Hufen einen Halt auf dem geriffelten Metall zu finden, streckte seine Beine aus, so weit seine Schultern es zuließen, als der Boden unter ihm wegkippte und die Ketten ihn in die Luft rissen.

Die riesige Maschine an der Rückseite des Raumes röhnte auf, als Vibrant langsam zu ihr getragen wurde. Zahnräder kreischten, Pumpen wummerten und Motore grollten, die Glühbirnen und der Sicherungskasten funkten, als das massige Gerät aus seinem Schlummer erwachte. An der Oberseite konnte Abby stumpfe, verrostete Klingen sehen, die aus dem Inneren des Trichters stachen, vor und zurück, mit jeder Sekunde schneller werdend. Die Ketten zerrten Vibrant höher in die Luft und dabei unbarmherzig auf den Trichter zu.

"Dewdrops!", kreischte Abby, noch einmal, dann rannte sie hinüber und schüttelte das Füllen, bis sich ihre Blicke endlich trafen. "Wir müssen das Ding abschalten!"

"Er— aber die— es ist—"

Abby verpaßte Dewdrops eine Ohrfeige und stieß sie in Richtung der Maschine, bevor sie zum Sicherungskasten rannte. "Such nach dem Stromkabel! Oder Ausschalter! Irgendwas!", schrie sie und hieb den alten grauen Deckel beiseite.

Sie stieß ihren Huf in den Kasten, bekam einen Hufvoll schwerer Sicherungen zu fassen und riß sie aus der Maschine. Diese rumpelte unbeirrt weiter. Erneut griff sie hinein, als etwas Warmes und Klebriges auf ihre Schnauze spritzte. Während sie eine weitere Ladung Keramik und Metall herauszerterte, blickte sie nach oben und sah den um sich schlagenden Schatten Vibrants direkt über ihr. Er war fast über dem Trichter.

"Dewdrops!", brüllte Abby noch lauter und schmetterte den letzten Satz Sicherungen heraus. Als ob es sie verspotten wollte, vibrierte und grollte das Gerät vollkommen unbeeindruckt weiter. Es grummelte, ein langes und tiefes Rumpeln wie ein leerer Magen, und die Ketten hielten punktgenau darüber an.

"Ich versuch's ja!", jaulte Dewdrops von der anderen Seite der Maschine zurück. "Hier ist kein Stromkabel! Das ist schon rausgezogen!" Abby hörte das Zerbersten von Glas und dann das Grunzen ihrer Freundin. "Und der Not-Aus-Schalter funktioniert nicht!"

Abby kickte sich von der Maschine ab und raste durch die Luft zu Vibrant. Sie umschlang ihn mit der Kraft eines Bären und schlug mit ihren Flügeln, so fest sie nur konnte, versuchte alles, was in ihr steckte, um den Junghengst von den wirbelnden Schneideblättern unter ihm wegzuziehen. Die Ketten wehrten sich dagegen und peitschten mit dicken Gliedern nach ihr. Eine von ihnen hämmerte gegen ihren Flügel. Ein irrsinniger Schmerz schoß bis hinauf in ihr Rückgrat, aber sie gab nicht nach und flatterte sogar noch heftiger. Langsam spürte sie, daß er sich aus dem Griff des Metalls löste.

"Dewdrops, hilf mir!"

Ein weiterer Kettenschlag traf sie mit voller Wucht an der Stirn. Grelle Lichtblitze zuckten vor ihren Augen, und ihre Gliedmaßen wurden taub, ließen Vibrant los, als sie durch die Luft taumelte. Sie kämpfte sich noch einmal vorwärts, aber ihre Hufe griffen ins Leere. Das Pony war fort.

Langsam kehrte ihre Sehkraft zurück, aber sie konnte sich darüber nicht freuen. Sie wünschte sich, sie wäre von Geburt an blind gewesen. Wünschte sich, sie hätte ein Einhorn sein können, weit weg von irgendwelchen Schluchten oder Verlorenen Städten, von irgendwelchen verlassenen Fabriken und tödlichen Maschinen. Sie wünschte sich, daß sie überhaupt nicht erst geboren worden wäre.

Dasselbe wünschte sie sich für Vibrant, und wenn es auch nur war, um ihm das Schicksal, das sich vor ihren Augen abspielte, zu ersparen.

Der leuchtend organene Junghengst hatte nicht einmal mehr die Zeit für einen Schrei. Sein Hinterleib war bereits komplett verschwunden, irgendwo im mahelnden Inneren der Maschine. Sein Torso hüpfte und tanzte auf den Klingenblättern, während Gewebe und Muskeln und Knochen und Innereien von ihm abgehobelt wurden, immer wieder ergriffen und hinweggeworfen, während sie an ihm sägten und schnitten. Als letztes war sein Kopf dran, mit einem erstarrten Ausdruck stummer Agonie, weit aufgerissenen, naß glänzenden Augen, bis auch diese aufgespießt und von den riesigen Sensen zerteilt wurden, die seinen Körper zerfleischten.

Er verschwand binnen Sekunden in der Maschine, die Jahre zu dauern schienen, wurde komplett ausgelöscht. Die einzige Erinnerung daran, daß er überhaupt je existiert hatte, war die frische Schicht aus Blut, die die Innenseite des Trichters neu einfärbte, und widerliches tiefes, klatschendes Geräusch aus dem Inneren der Maschine. Abby hielt sich die Hufe vor die Schnauze, aber ließ sie fast augenblicklich wieder fallen, als Galle und ihr Mageninhalt ihre Kehle hinauf und aus ihrem Maul schossen. Sie würgte heftig, halbverdaute Karotten und Heu klatschten gegen die langsamer werdenden Klingen, und spie eine weitere Welle aus, als sich die widerwärtigen Flüssigkeiten aus ihrem Inneren mit dampfendem Blut vermischten.

Sie hätte die Ewigkeit damit verbringen können, über der Oberseite des Geräts zu hängen. Aber es war noch nicht vorbei. Die beiden Ketten schlängelten sich unten über den Boden, in direkter Richtung auf Dewdrops zu. Ohne zu zögern, raste Abby los, verlor schneller an Höhe als ein fallender Stein, und kollidierte mit ihrer Freundin. Sie schlang ihre Vorderhufe um sie und zog sie in die Höhe. Hinter sich hörte sie ein lautes metallisches Krachen, als Stahl funkensprühend auf Stahl hieb. Sie sah sich nicht um, um nachzusehen, ob die metallenen Ungeheuer eine zweite Attacke vorbereiteten.

Als die beiden in die Doppeltür trudelten, sprang Abby erneut hoch, gerade als die Schlangen aus Stahl die Luft hinter ihr mit einem Pfeifen zerschnitten. Sie hieben durch die Türen und wickelten sich um den Rahmen, verhedderten sich, als ihre Glieder sich bogen und krümmten, besessen von rasender Gier, ein weiteres Fohlen zu schnappen. Sie zogen sich mit einem scharfen Ruck zurück, rissen dabei fast nebenbei den Türrahmen aus der Wand und zerrten ihn über den Boden.

Abby und Dewdrops nahmen sich nicht die Zeit, den nächsten Zug der Ketten abzuwarten. Stattdessen flohen sie durch den neu geschaffenen Ausweg, kaum daß er groß genug war, daß sie beide hindurch paßten. Abby hatte keine Ahnung, wo sie hin sollten oder wie sie dahin gelangen könnten. Sie wußte nur, daß jeder andere Ort besser war als der riesige Raum mit der zu abgrundtief bösem, unheiligen Leben erwachten Maschine. Lieber würde sie einer Million Schattenponys gegenüberreten, als auch nur eine weitere Sekunde in Sichtweite des Geräts zu verbringen.

Als sie den ersten Korridor hinter sich gelassen hatten und in den nächsten abbogen, brüllte die Fabrik auf, heulte wie ein Ursa Major, als würde sie ihre Enttäuschung darüber, zwei Opfer zu verlieren, herausschreien. Der ohrenbetäubende Schrei kam von überall um sie herum, aus jeder Niete und Schraube, jedem Splint und Flansch, jeder Tür und jedem Korridor. Er bebte vor Zorn, und vor Abbys Augen erwachte das gesamte *Ding* zum Leben – oder zumindest einer bössartigen Verhöhnung davon.

Rohre wandten und bogen sich wie Tentakel, rissen sich von den Wänden los und griffen wie Klauen nach ihnen. Kabel brummt in elektrischer Wut, peitschten in Richtung der beiden und schlängelten sich nach ihren Beinen und Hufen. Das Laufgitter selbst begann zu rollen und Wellen zu schlagen, auf und ab wie ein grimmiger Ozean aus Metall in schwerem Sturm.

Selbst die Wände schienen vor feindseliger Energie zu summen. Abby war sich nicht sicher, ob es eine Auswirkung des Adrenalins war oder wirklich geschah, aber es sah so aus, als würden sie ihnen mit jeder Sekunde näher kommen.

"*ABSENTIA!*", kreischte Dewdrops ihren vollen Namen von hinter ihr. Abby warf ihren Kopf herum.

Für einen Moment schoß der Gedanke, davonzufiegen, so schnell sie nur konnte, und ihre Freundin zum Sterben zurückzulassen, wie ein Blitzlichtgewitter durch ihr Gehirn. Sie schüttelte den Kopf und kam schlitternd zum Halten, wich dabei ganz nebenbei geschickt einem Durcheinander aus Plastikleitungen aus, das nach ihr grabschte, und eilte zurück zu Dewdrops.

Das Füllen war in einem unidentifizierbaren Gewirr aus Kabeln und Leitungen gefangen, die zuckten und rauchten, als elektrischer Strom aus den schnappenden Drähten hinein schoß. Weitere Kabel schlängelten sich heran und wickelten sich um ihre Hinterbeine. Während Abby noch die Situation überblickte, konnte sie eindeutig sehen, wie der Korridor hinter ihr zusammenbrach und sich in sich zusammenzog, als ob er von einem schwarzen Loch, das sich langsam in ihm entlang fraß, eingesogen würde.

Abby griff Dewdrops Vorderbeine, stemmte ihre Hinterhufe in das hüpfende Laufgitter und zog.

"Hilf mir! Mach das weg! Tut mir leid! Tut mir leid, daß ich dich hierher geschleppt habe! Bring mich hier raus! *Bring mich raus!*"

"Ist okay, alles wird gut, alles wird wieder gut, atme einfach—"

Für einen Moment begann Dewdrops tatsächlich, aus dem Gummigriff der Kabelfalle herauszugleiten. Aber sofort platzten dicke Metallrohre durch die Wände, wickelten sich um ihre Lende und drückten sich zu, was ihren Magen sich nach oben weg wölben ließ.

"Ich kann nicht... es tut so weh! Abby, bitte, hilf mir, hilf..." Dewdrops Worte wurden schwächer und schwächer, als ihr Inneres zerquetscht wurde, ihre Atemzüge kürzer und härter, und Tränen rannen über das Gesicht des Füllens. "Laß mich nicht alleine", bettelte sie, als der sich zusammenziehende Korridor ihre Hinterbeine erreichte.

Sie schrie nicht vor Schmerzen, und Abby verließ sich nicht. Stattdessen zerrte sie immer noch stärker, so wenig das auch bewirken mochte. Ihr fiel einfach nichts anderes ein. Ihr Griff rutschte von Dewdrops Vorderbeinen ab, und sie faßte nach, verdoppelte ihre Anstrengungen. Der schrumpfende Korridor kroch den Körper des Füllens hoch. Das Knacken der Knochen und nasse Platschen des Fleisches wurde von der Kakophonie aus ächzendem und kreischendem Metall überbrüllt, hallte jedoch gleichzeitig lauter als alles andere in Abbys Ohren wider.

"Hilf... m... mir...", piepste Dewdrops. Der Korridor hatte ihre Brust fast erreicht.

Abby zerrte heftig, so stark sie nur konnte, strampelte mit ihren Beinen nach vorn, während sie nach hinten stemmte. Sie spürte, daß ihr Rückgrat durch die Kräfte, die sie in das Ziehen steckte, brechen mochte, aber dann fühlte sie, wie sich Dewdrops wundersamerweise bewegte. Zuerst nur eine Winzigkeit, dann noch ein Stückchen, und dann, mit einem letzten heftigen Ruck, schoß das gesamte Pony aus der Masse aus Metall und Kabeln und Elektrizität heraus und ließ sie beide rückwärts trudeln.

Nein, das stimmte nicht. Nicht das gesamte Pony.

Nur die Hälfte.

Abbys Augen weiteten sich in schierem Horror, als sie begriff, was geschehen war. Zehn Meter entfernt konnte sie einen blutigen Stumpf, der aus Hüften und Fleisch bestand, sehen. Als ob sie ihre Gedanken gelesen hatte (was sie vielleicht sogar wirklich tat), stellte die Fabrik sicher, daß sie das grausige Bild vollständig erfaßte, ließ ihr gerade genug Zeit, um den Anblick

komplett auszukosten, bevor sie den Rest in den Mahlstrom aus Metall saugte und dann weiter kroch, eine Spur aus in die Länge gezogenen Därmen entlang. Die nasse und blutige Masse zog sich über das gesamte Laufgitter.

Organe und Blut füllten die Lücke zwischen Abby und dem Chaos, und der widerwärtige Gestank nach Exkrementen und Eisen füllte ihre Nüstern. Sie zitterte, hielt das, was von Dewdrops übrig war, in ihren Vorderhufen, riß ihre weit aufgerissenen Augen von dem grauenvollen Bild los und suchte die ihrer Freundin.

Sie waren leblos und grau. Ihr Gesichtsausdruck war in Schock und Unglauben erstarrt. Ihre Schnauze öffnete und schloß sich, nur ein paar Millimeter weit, aber weit genug, um es zu sehen, wortlos, ohne die Möglichkeit, Luft über ihre Lippen kommen zu lassen. Abby brauchte Dewdrops letzte Worte auch nicht zu hören, um sie zu verstehen. Es war ein letztes Flehen um Gnade, ihr letzter Hilfeschrei, lange nachdem irgend jemand sie noch hätte retten können.

Für eine Nanosekunde ließ sie ihrer Trauer Raum – was genau eine zuviel war. Ein Bündel aus gelben und schwarzen Kabeln stach in Abbys linken Flügel und schickte einen Strom elektrischer Agonie durch ihren Körper und zu ihren Hufen hinaus. Das Füllen schrie und schleuderte die Überbleibsel in das herankriechende Maul der Fabrik, darum kämpfend, auf die Hufe zu kommen. Sie langte auf ihren Rücken, riß die angreifenden Kabel heraus und stieß sie, so kräftig sie konnte, in Richtung der sich selbst komprimierenden Materie hinter ihr. Sie mußte hier raus. Sie mußte Hilfe rufen, die Bewohner von Zephyr Heights vor dem Horror dieses Ortes warnen. Sie alle warnen, fernzubleiben, ihnen berichten, was ihren Freunden zugestoßen war.

Sie sprang in die Luft und plumpste ungeschickt auf ihren Magen. Ein Schmerzensschrei entwich ihr, als ihr linker Flügel lahm und nutzlos an ihrer Seite herab hing. *Dann eben zu Huf*, dachte sie schluckend und rappelte sich auf, während die Wände direkt hinter ihr zu bersten und zusammenzustürzen begannen. Sie lief los, galoppierte das Laufgitter entlang, sprang über und duckte sich unter zu Klauen gewordenen Leitungen weg, die nach ihr schnappten.

Abby wußte nicht, wie sie es schaffte. Sie rannte weiter und weiter, rutschte um Ecken und sprang in offene Türen, immer da hin, was wie ein Stück freier Weg aussah. Der sich zusammenpressende Korridor raste ihr hinterher, wurde Stück für Stück schneller, während sie floh, den Abstand immer weiter verkürzend. Schluchzend wünschte sie sich jetzt mehr als je zuvor die Fähigkeit zum Fliegen zurück.

Ihre Lungen brannten von der Anstrengung, sengender Schmerz floß mit jedem Atemzug ihre Kehle hinab. Sie bettelten sie an, langsamer zu werden, anzuhalten und zu Atem zu kommen, aber jeder Moment, in dem sie sich nicht bewegte, würde den sicheren Tod bedeuten. Auch ihre Beine beschwerten sich, die Muskeln schmerzten, ihre Knie pochten, die Hufe stachen vom unablässigen Hämmern gegen gezacktes, beständig seine Form veränderndes Metall. Sie trieb sich selbst zu noch größerer Eile an, trieb ihren Körper über alle Grenzen, die er gehabt haben mochte, hinaus. Sie würde *nicht* auf dieselbe Art wie ihre Freunde sterben.

Nach einer unbestimmbaren Zeitspanne des Fliehens, die sich wie eine oder auch zwei Ewigkeiten anfühlte, nachdem sie eine Million Kreuzungen und Gabelungen hinter sich gebracht hatte, umrundete sie eine weitere Ecke und sah den hellen Schein des sonnenerleuchteten Nebels, der von draußen hereinflöß. Der Anblick brachte keine Freude mit sich, keinen Hauch Erleichterung. Sie konnte die Erlösung sehen, aber sie war noch nicht dort. Sie duckte sich zusammen, zwang ihre matten Beine, sich noch schneller zu bewegen, schlug sogar mit ihrem unversehrten Flügel, um ihrem Körper so viel Geschwindigkeit wie nur möglich zu verleihen. Ihr linker Flügel kribbelte, taub, und flatterte langsam mit. Ein weiterer Funke Hoffnung. Eventuell war es doch möglich, von hier zu entkommen.

Offenbar las die Fabrik tatsächlich ihre Gedanken und war keineswegs gewillt, ihr Opfer davonkommen zu lassen. Sie brüllte erneut auf, feuerte Bolzen und Schrauben aus überbeanspruchten Befestigungen ab und ließ einen Regen aus Dreck und Rost von der Decke niedergehen. Abby hörte, wie das Bersten und Hämmern hinter ihr lauter, intensiver, schneller wurde. Das ganze Gebäude erzitterte vor Wut und schoß eine weitere Welle aus Rohren und Kabeln ab, die aus jedem nur denkbaren Winkel nach ihr schnappten, sich dabei aber immerhin auch gegenseitig behinderten. Abby tauchte und wand sich in irrsinniger Geschwindigkeit durch Lücken im Chaos, die gerade groß genug waren, daß ihr Füllkörper hindurch paßte. Akrobatik war nie ein besonderes Talent von ihr gewesen, daher konnte sie nicht sagen, woher diese Fähigkeit plötzlich kam. Purer Selbsterhaltungstrieb war die einzige Antwort, die sie hatte.

Die Öffnung kam trotz des blinden Wütens der Fabrik rasch näher. Noch fünf Meter. Drei Meter. Fast—

Abby schoß aus dem Loch heraus, während eine Wolke aus Staub und Schrapnellgeschossen hinter ihr explodierte. Sie segelte vielleicht zehn Meter geradeaus, bevor sie in einen Sturzflug überging und gegen die Betonfassade des Turms der Cloudsdale Weather Corporation krachte. Sie rollte und purzelte das steile Angesicht des Gebäudes hinab, schürfte sich die Knie auf und spürte ihre Hufe absplintern, als sie verzweifelt nach irgendeiner Form von Halt suchte, um ihre Fall zu verlangsamen. Endlich, zerschunden und blutig, gelang es ihr, sich zu stabilisieren, gerade als der Boden heranraste, um sie hämisch zu ihrem Ende zu begrüßen.

Sie schlug hart auf dem nebligen Grund des Canyons auf und hörte, wie etwas in ihrem linken Hinterbein durch den Aufprall knackte. Sie vergeudete keine Zeit damit, herauszufinden, ob es gebrochen war. Sie gönnte sich nur eine Sekunde, um an dem Wolkenkratzer emporzusehen. Sicher, daß das Äußere keine Anstalten machte, zum Leben zu erwachen, schoß sie die Straße hinab. Ihr Hinterbein protestierte mit grellen Schmerzen, aber blieb stabil und knickte nicht ab, was dem Füllen für den Moment völlig ausreichte. Sie rannte, rannte, soweit sie konnte, in die Stadt Cloudsdale hinein, rannte, so weit ihre gequälten Muskeln sie trugen, so weit weg von der uralten wütenden Fabrik, wie sie nur konnte.

Sie hielt erst inne, als sie eine Lichtung erreichte, die von Schutt umgeben war, dessen Brocken zu hoch für sie zum Hinaufklettern waren. Ein herrschaftlich geschwungener Springbrunnen, seit Jahrhunderten schon knochentrocken, stand in der Mitte, und Abby humpelte auf den Rand, um sich hinzusetzen.

Nachdem sie sicher auf dem Granit ruhte, sah sie sich um und nahm ihre Umgebung bewußt wahr. Es gab nur einen Weg von diesem Platz herunter, nämlich der, den entlang sie gekommen war. Der Rest war von einstmaligen Läden und umgestürzten Säulen blockiert, von großen Brocken einst monumentaler Statuen, und von Gerümpelhaufen allgemein. Dicke Flüsse aus Nebel flossen zäh und träge wie weißer Teer durch Risse und Spalten in den Hindernissen auf den Platz und zu Ladenfenstern heraus und verbargen den Boden in Unsichtbarkeit.

Abby wartete, lauschte, ihre Ohren aufgestellt und gespitzt, minutenlang.

Nichts machte ein Geräusch.

Damit erzwang ihr Körper sein Recht auf Entspannung. Das Adrenalin floß aus ihrem Körper wie die Farbe aus ihrem Gesicht, und sie begann zu zittern. Erst, als nasse Tropfen auf ihre Oberschenkel fielen, begriff sie, daß sie weinte. Sie ließ es zu, ließ die Trauer über sie hinwegfluten wie ein reinigender Regen. Warum hatte sie auf Vibrant und Dewdrops gehört? Warum hatte sie sich dazu provozieren lassen, an diesen grauenhaften Ort zu kommen? Und

warum hatte nicht sie *die beiden* überzeugt, es nicht zu tun? War es ihre Schuld, daß sie tot waren?

Sie schniefte und hielt ihren Körper mit ihren Hufen umschlungen, schob den Gedanken weit weg in den hintersten Winkel ihres Gehirns und verschloß ihn hinter einer Tür. Das waren Fragen für später. Genau jetzt war sie nach allem, was sie wußte, noch immer in Gefahr. Sie mußte nach Hause gelangen.

Das Füllen stand auf. Ihre Hufe sanken in den undurchsichtigen Nebel an ihren Gelenken. Sie streckte ihren Rücken, spreizte ihre Schwingen und machte einen einzigen Flügelschlag, bevor sie auf ihre Knie sank. Sie konnte ihren linken Flügel bewegen, aber jede kleinste Kraftanstrengung damit jagte ein lähmendes Feuer in ihr Rückgrat hinein. Keine Chance, daß sie fliegend hier herauskam.

Sie setzte sich wieder und zog ihr Mobiltelefon heraus. Dankenswerterweise hatte sie es in all dem Durcheinander und Rennen und Kämpfen nicht verloren. Sie schluckte einen bitteren Mund voll Furcht herunter, bevor sie das Gerät entsperrte. So weit weg von Zephyr Heights, in so tiefem Gelände...

Ein Balken Signalstärke. Fast hätte sie wieder losgeheult.

Zittrige Hufe tippten die Notrufnummer, vertippten sich, löschten alles und versuchten es erneut. Sie drückte die Anrufschaltfläche und hob das Telefon ans Ohr.

"Notf...eitst...e, wie kann... elfen?", drang die Stimme einer Stute, abgehackt von digitalen Aussetzern und Ausbrüchen von Statik-Störgeräuschen, aus dem winzigen Lautsprecher.

Diesmal weinte Abby *wirklich*, und sie zog geräuschvoll die Nase hoch, bevor sie sprach. "Ich bin auf dem Boden von Ghastly Gorge. Ich kann nicht fliegen. Ich brauche Hilfe."

"Verzeihung, Sie—*tut tut tut.*"

Sie blinzelte irre, hantierte unkontrolliert mit dem Telefon in ihren Hufen herum, bevor sie den Bildschirm überprüfte. Der Anruf war beendet worden.

Sie hieb auf die Wahlwiederholung und knallte es zurück an ihren Kopf, was eine Nebelschwade davontrudeln ließ. Eher unterbewußt registrierte sie, daß der Nebel ihr jetzt bis zu den Schultern reichte.

"...Heights Notfall-Leitstelle, wie kann ich Ihnen helfen?"

"Bitte! Ich bin gefangen! Ich brauche Hilfe."

"Bleiben Sie r... ..o sind Sie gefangen?"

"Der Grund von Ghastly Gorge! Meine Freunde sind hinuntergefliegen, und—"

"*Tut tut tut.*"

"Nein! Nein-nein-nein-nein-nein!", schrie Abby in Panik und hämmerte erneut auf die Wahlwiederholung. Sie steckte bis zum Hals im Nebel und hinkte auf den Rand des Springbrunnens, um höher zu kommen. Der nächste Anruf schlug sofort fehl, aber der folgende stellte eine Verbindung her.

"Notfall—"

"Ich sitze fest auf dem Grund von Ghastly Gorge, außerhalb vom Festival!", brüllte sie.

"Sind Sie verletzt?"

"Bin ich, mein Flügel und Bein sind... weiß nicht. Ich kann nicht fliegen. Ich brauche Hilfe."

"Bitte bleiben Sie ruhig. Sie sind kaum zu verstehen. Hilfe ist sofort unterwegs. Sie sind außerhalb des Festivals?"

Schweiß rann Abbys Gesicht herab, als das Meer aus Nebel über ihre Augen stieg und alles Sichtbare auslöschte. Sie konnte nichts sehen, nicht einmal den Granit, auf dem die stand.

"In Ghastly Gorge! Ich..."

Etwas berührte sanft ihren Huf. Voller Schrecken sah sie hinab, nur um herauszufinden, daß dieselbe Zeitung, die sie vorhin bei ihrer Ankunft gesehen hatten, sich um ihr Bein gewickelt hatte. Sie starrte sie an, das Unbehagen von vorhin fiel ihr wieder ein, und endlich begriff sie.

Diese Zeitung war hier unten gewesen, in der Feuchtigkeit, für Hunderte oder vielleicht Tausende von Jahren, und dennoch war sie praktisch immer noch lesbar. Das alles hier, die gesamte Stadt Cloudsdale, hatte äonenlang auf dem Grund des Canyons gelegen, ohne zu *verfallen*, hatte sämtlichen Naturgesetzen über Materialkunde Hohn gesprochen.

"Hallo? Sind Sie noch da? Wir orten Ihren Standort. Bleiben Sie in der Leitung."

Abby sah von der Zeitung auf. Ihre Schnauze öffnete und schloß sich. Schatten hatten begonnen, sich aus dem Nebel herauszuschälen, dichtere Formen aus Weiß, die sich vor ihren Augen bildeten.

"...Hilfe", flüsterte sie, als mehr und mehr Umrisse von Ponys zu erscheinen begannen. "Hilfe!", brüllte sie noch einmal, wich weiter in den Springbrunnen zurück, bis ihr Hinterteil an der Statue in der Mitte anstieß.

"Rettungskräfte sind unterwegs. Sind Sie... *in* Ghastly Gorge? Hallo?"

"Schnell, sie müssen sich beeilen... ich... da sind so viele von denen!"

"So vie... was? Bleiben Sie in der Leitung. Können S... schreiben, was passiert?"

"Nein, nein, geht weg! Bleibt weg von mir! Nehmt eure Hufe von—Nein! *Nein! NEEEEINN!*"

"Hallo? Sind Sie noch dran? Hilfe ist unterwegs. Hallo?"

Nur die Stille beherrschte die Szene, abgesehen von einem aufkommenden Wind, der durch die Schlucht heulte.

"Sind Sie... dran?", fragte der Lautsprecher des Telefons. Die Worte hallten als höhnische Echos von den nackten steinernen Wänden wider.

Eine bedrückend lange Pause entstand, während die Disponentin auf eine Antwort wartete.

"Hallo?", fragte sie.

Nichts außer den Echos ihrer Worte kam aus dem leeren Canyon zurück.

Und dann schlußendlich,

*Tut-tut-tut.*